

### **III. Tagung der Chinesischlehrer an deutschen Schulen – Chinesisch als Fremdsprache an Sekundarschulen**

7. – 8. November 2009, Friedrich-Schiller-Gymnasium, Marbach  
am Neckar

Mehr als siebenzig Kolleginnen und Kollegen kamen bei der dritten Tagung der Chinesischlehrer an deutschen Schulen, die am 7. und 8. November 2009 am Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach am Neckar stattfand, zusammen.

Der Rektor des Gymnasiums Günter Offermann begrüßte die Teilnehmenden und eröffnete die Tagung. In seiner kurzen Rede wies er darauf hin, dass noch weitgehend Wissenslücken in Bezug auf China bestehen. Diese ließen sich nur durch eine intensivere Beschäftigung mit dem Land und seiner Kultur und Sprache schließen. Herr Offermann unterstrich dabei die Bedeutung der Stützpunktschulen in Baden-Württemberg, wie zum Beispiel des Friedrich-Schiller-Gymnasiums, an dem Chinesisch als zweite Fremdsprache gelernt werden kann. Im Anschluss stellte er Petra Müller und Marion Rath vor und bedankte sich für deren hervorragende Organisation der Tagung.

Im Namen des Fachverbandes Chinesisch begrüßte auch Dr. Andreas Guder die Teilnehmenden und gab einen Überblick über die Situation des Chinesischunterrichts an deutschen Schulen. Die große Nachfrage nach Chinesisch als Fremdsprache habe einen unüberschaubaren Zuwachs an Arbeitsgemeinschaften nach sich gezogen, wohingegen nur etwa dreißig Schulen Chinesisch als ordentliches Schulfach anbieten. Insgesamt werde Chinesisch an mehr als hundert Schulen angeboten, wobei das Fach eine Sonderstellung einnimmt und wenig Unterstützung durch die Schulbehörden erfährt. Die meisten Chinesischlehrkräfte sind die einzigen Vertreter ihres Faches an der jeweiligen Schule, sodass nur die regelmäßig stattfindenden Lehrertagungen Gelegenheit zum fachlichen Austausch bieten. Chinesischunterricht versteht sich nicht nur als Beschäftigung mit der chinesischen Sprache, sondern vor allem auch mit der chinesischen Kultur, Politik, Geschichte, Geografie usw. und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich eine interkulturelle Kompetenz jenseits des eurozentrischen Weltbildes anzueignen. Die Einführung einer regulären Lehramtsausbildung für das Fach Chinesisch sei deshalb dringend erforderlich, bisher jedoch in keinem Bundesland realisiert. Die Einrichtung des Fachseminars Chinesisch im Land Berlin und die vom Hanban angekündigte Einrichtung einer Stiftungsprofessur für ChAF an der Universität Göttingen sind erste wichtige Schritte auf diesem Weg.

Im Folgenden sprach Andreas Guder das vom Hanban veröffentlichte Internationale Curriculum für den Chinesischunterricht (ICCU) an, das jetzt in der deutschen Übersetzung von Christina Neder vorliegt. Die Anlehnung an den

Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) macht eine besonders kritische Betrachtung notwendig. Die Besonderheiten des Chinesischen als distante Fremdsprache, deren Graphemerbwerb sich im Gegensatz zu europäischen Fremdsprachen über den gesamten Lernprozess erstreckt, scheinen hier jedoch nicht ausreichend berücksichtigt worden zu sein. Das ICCU unterscheidet fünf Niveaustufen, deren höchste Stufe nach Andreas Guders Ansicht allerdings nur der Niveaustufe B1 des GER entspricht.

In ihrem Vortrag zu Lehrplänen informierte Claudia Friedrich über den aktuellen Stand der Lehrplanentwicklung in den einzelnen Bundesländern. Chinesisch als zweite Fremdsprache ist insgesamt sehr wenig verbreitet, während das Fach häufiger als dritte Fremdsprache angeboten wird. Claudia Friedrich erarbeitet kontinuierlich einen bundesweiten Überblick über Lehr- und Rahmenpläne und benötigt deshalb von den Kolleg(inn)en aus den einzelnen Bundesländern regelmäßige Informationen.

WU Jiang gab einen Überblick über "Möglichkeiten zur Leistungskontrolle in der Sekundarstufe II". Klausuren sollten sich am Rahmenlehrplan orientieren und sowohl sprachliche als auch interkulturelle Kompetenzen berücksichtigen. Um eine intensivere Auseinandersetzung mit landeskundlichen Fragestellungen zu ermöglichen, habe auch die Muttersprache der Lernenden einen Platz im Chinesischunterricht. An die Stelle wortgetreuer Übersetzungen sollten Mediationsaufgaben treten, die die schülergerechte Wiedergabe gehörter oder gelesener Inhalte vorsehen. Prüfungsaufgaben sind so zu stellen, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Gestaltungsleistung erbringen müssen. Anhand konkreter Prüfungsaufgaben verdeutlichte sie ihre Forderungen. Im Anschluss berichtete Dr. LIU Weijian über die Standards der Berliner Abiturprüfungen im Fach Chinesisch. Großer Wert wird dabei auf kooperative Arbeitsformen und eine kreative inhaltliche Auseinandersetzung mit den Lerninhalten gelegt (siehe dazu den eigenständigen Beitrag in diesem Heft).

Antje Benedix stellte in ihrem Vortrag über "Lernspiralen" das Konzept Eigenverantwortlichen Lernens (EVA) vor, das auf Dr. Heinz Klippert zurückgeht. Eine spiralförmige Aufteilung komplexer Lerninhalte in wiederkehrende Lernaktivitäten (Makro- und Mikrospiralen) führt zu einer eigenverantwortlichen und vielfältigen Auseinandersetzung mit Problemstellungen durch die Lernenden. Dies ermöglicht sowohl eine Vertiefung der Lernprozesse als auch eine Entlastung der Lehrkräfte.

Chi-Shu Schmidt stellte eine "Methode zur Übung der Töne" vor. Die Visualisierung der Töne mithilfe von Notenlinien bewirkt bei den Lernenden eine bewusstere Wahrnehmung der Tonverläufe. Anhand eines Tang-Gedichtes konnten die Tagungsteilnehmer/-innen diese Methode selbst ausprobieren.

Am Nachmittag des ersten Tages standen zwei Workshops zur Auswahl. Den Workshop I "Chinesisch in der Sekundarstufe II: Binnendifferenzierung und Motivationsanregungen" leitete Petra Nonnewitz in Vertretung von Dr. Barbara

Guber-Dorsch. In ihrer Einführung in die theoretischen Grundlagen der Lernermotivierung arbeitete sie die Bedeutung extrinsischer und intrinsischer Motivation für erfolgreiches Lernen heraus. Schwierigkeiten mit intrinsischer Motivation und ihrer Rolle in der Schule wurden diskutiert. Die intrinsische Motivation kann durch authentische Aufgaben, schülerorientierte Inhalte und abwechslungsreiche Sozial- und Arbeitsformen gesteigert werden. Anschließend stellte sie Möglichkeiten der Binnendifferenzierung nach zur Verfügung gestelltem Material, Aufgabenstellung oder Methode im Unterricht vor. Anhand unterschiedlichster Lernmaterialien (Tang-Gedichte, Meyers Atlas China, Auszug eines Lu-Xun-Textes) erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen konkrete Unterrichtsentwürfe, in denen die vorgestellten Methoden zur Binnendifferenzierung Verwendung fanden.

Workshop II zum Thema "Empfehlungen für Abiturprüfungen für Chinesisch als fortgeführte Fremdsprache" setzte ein mit einem Impulsreferat von Dr. Christina Neder zum Thema "Abiturprüfungen im Fach Chinesisch als fortgeführte Fremdsprache an Sekundarschulen". Frau Neder setzte sich einleitend mit der Frage über Sinn und Notwendigkeit der Erarbeitung der Empfehlungen auseinander. Sie stellte dar, dass diese im Zuge einer länderübergreifenden Standardentwicklung im Fach Chinesisch an Sekundarschulen sinnvoll und notwendig sei. Sie lieferten nicht nur Orientierung für die Kollegen an den Schulen, sondern stelle ebenfalls eine Dimension für die Entwicklung von Lehrplänen für das Fach Chinesisch dar. Im Anschluss ging sie auf den Umfang und die Entwicklung von Chinesisch als fortgeführte Fremdsprache ein, die entweder – wie in Berlin – eine Fortführung der 3. Fremdsprache, die ab Jahrgang 8/9 einsetze oder – wie in Baden-Württemberg, NRW und Thüringen – eine Fortsetzung der 2. Fremdsprache sein könne. Die derzeitige Schülerzahl wird auf ca. 1.500 geschätzt. Beide Kurstypen müssten in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe in den Kompetenzniveaus angeglichen werden.

Abschließend skizzierte Christina Neder noch die normativen Vorgaben, beispielsweise durch die EPA, insbesondere aber auch durch die einzelnen Lehrpläne in den Ländern, die die Basis für die Erarbeitung darstellen. Am Ende ging sie auch auf die Frage ein, welche weiteren Schritte nach der Vorlage von Empfehlungen notwendig wären, um die Umsetzung der Standards in den einzelnen Bundesländern zu ermöglichen. Vorrangiges Ziel müsse sein, sich länderübergreifend auf einen Katalog von Abiturthemen zu verständigen, auf dessen Grundlage wiederum konkrete Themenwort- und -zeichenschätze festgelegt werden könnten. Diese Vorarbeiten sollten dann in die Erarbeitung von weiteren Unterrichtsmaterialien (Texte, Übungen etc.) münden, die den Kollegen zur Verfügung gestellt würden und damit die unterrichtliche Umsetzung ermöglichten.

Im Anschluss an das Impulsreferat wurde in den Arbeitsgruppen – thematisch unterteilt in die Themenbereiche linguistische Kompetenzen, kommunikative

Kompetenzen, interkulturelle Kompetenzen, fachlich-methodische Kompetenzen – mit der konkreten Erarbeitung der Empfehlungen und einer ersten Themenliste für die Abiturprüfungen begonnen. Die Ergebnisse sollen über einen E-Mail-Verteiler weiter bearbeitet werden. Im Anschluss an die Workshops I und II stellten die Teilnehmenden ihre Ergebnisse kurz im Plenum vor.

Den Abschluss des ersten Tagungstages bildeten zwei kurze Vorträge und zwei Kleingruppengespräche zu einzelnen Aspekten des Chinesischunterrichts an Schulen. WU Jiang berichtete über die Bemühungen der Berliner Schulbehörde, eine Referendarsausbildung für das Fach Chinesisch zu etablieren. Vergleichbare Bemühungen gibt es auch in anderen Bundesländern. Langfristig führt diese Entwicklung hoffentlich zu einer vollwertigen Lehramtsausbildung.

Sabine Liu stellte die Unterrichtssituation an der Deutschen Schule in Shanghai vor. Die Schule existiert seit dem Jahr 1995 und bietet seit elf Jahren Chinesischunterricht an. Der Unterricht findet in klassenstufenübergreifenden Lerngruppen auf drei verschiedenen Niveaustufen statt. Über 200 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe und der Sekundarstufen I und II belegen das Fach Chinesisch als Wahlpflichtkurs oder AG. Die Erst- bis Fünftklässler des Campus in Pudong lernen Chinesisch sogar als Pflichtfach.

Anhand ihrer eigenen Erfahrung erläuterte Simone Jaumann-Wang aus Esslingen ihr "Sieben-Punkte-Programm zu einer Festanstellung als Chinesischlehrerin an einer kaufmännischen Berufsschule".

Der zweite Tagungstag begann mit den Workshops III und IV. Den Workshop III "Lehrwerke und Lehrmaterialien" leitete Sabine Schlieper. Anhand eines einheitlichen Kriterienkatalogs analysierten und bewerteten die Workshopteilnehmer folgende Lehrwerke: *Nǐ xíng* (Langenscheidt), *Liao Liao* (Hueber), *Lóng* (Klett) und *Zhōngguóhuà/ Zhōngguózì* (The Commercial Press). Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Verwendbarkeit dieser Lehrwerke im Schulunterricht. Sabine Schlieper hat aus den Ergebnissen der einzelnen Arbeitsgruppen eine detaillierte Übersicht über die untersuchten Kriterien (Situationen und Themenangebote, Grammatikbeschreibung, Wortschatz, Übungen, Präsentation der Schriftzeichen und Interkulturelles Lernen/Landeskunde) erarbeitet: Alle untersuchten Lehrwerke wenden sich primär an erwachsene Chinesischlerner und sind allenfalls für die Sekundarstufe II geeignet. *Lóng* und *Zhōngguóhuà/ Zhōngguózì* erschienen für den Einsatz im schulischen Chinesischunterricht als am wenigsten geeignet. Für die Sekundarstufe I ist das Angebot an Lehrwerken bisher leider nicht ausreichend. Hier wären Neuentwicklungen besonders wünschenswert.

Die Teilnehmer des Workshops IV "Mündlichkeit im Chinesischunterricht – Vom Lektionstext zum Rollenspiel" unter der Leitung von Marion Rath erarbeiteten den exemplarischen Ablauf einer Unterrichtsstunde. Ausgehend von einer Zwei-Minuten-Rede entwickelt sich eine Unterrichtssequenz, in der die Lernenden so eigenständig wie möglich auf Chinesisch miteinander kommuni-

zieren. Die Besprechung der Hausaufgaben liegt dabei komplett in Schülerhand. Die Lehrkraft unterstützt den so genannten Hausaufgaben-Führer (作业指导), indem sie Redemittel und eine Musterlösung für die Hausaufgaben zur Verfügung stellt. Die Befassung mit dem Lektionstext erfolgt in mehreren Schritten, die die Schüler zu einer Beherrschung der neuen Sprachmittel befähigen sollen. Nach einer inhaltlichen und sprachlichen Vorentlastung erfolgt die erste Textbegegnung in Form einer Hörverstehensübung. Erst danach dürfen die Schüler den Text nachlesen und vortragen. In Partner- oder Gruppenarbeit erarbeiten sie sich den Text, indem jeder eine Rolle einstudiert. Nachdem die Schüler den Text mit veränderten Vorgaben vorgespielt haben, erarbeiten sie ein Rollenspiel zum Thema des Lektionstextes, bei dem lediglich die Situation und einige Redemittel des Originaltextes aufgegriffen werden. Der abschließende Transfer des Gelernten auf die persönliche Situation soll eine aktive Beherrschung der neuen Lerninhalte ermöglichen.

Auf die Präsentation der Workshopergebnisse des zweiten Tagungstages folgte ein abschließender Vortrag von Carmen Eisenhauer, in dem sie über den Schüleraustausch des Johannes-Kepler-Gymnasiums Reutlingen mit der High School No. 5 in Jiaxing/Zhejiang berichtete. Im Vorfeld des eigentlichen Austausches nehmen die Schüler an einer Schüler-AG teil, die sie sowohl sprachlich als auch kulturell vorbereitet. Der Sprachkursteil wird von Studierenden des Sinologischen Instituts an der Universität Tübingen im Rahmen des Projekts "Interkulturelle Schule" durchgeführt. Im Chinakundeunterricht beschäftigen sich die Schüler mit Aspekten der Politik, Geschichte, Kultur, Philosophie, Religion und Geografie. Auf den zweiwöchigen Besuch der deutschen Schüler im Sommer 2008 folgte der Gegenbesuch der chinesischen Schüler im Sommer 2009. In den zwei Wochen erlebten die Schüler zunächst den Schulalltag und das Alltagsleben ihrer Gastfamilie. In der zweiten Woche hatten sie Gelegenheit, das jeweilige Gastland im Rahmen einer Rundreise besser kennen zu lernen.

Im Abschlussplenum wies Andreas Guder auf die 16. Tagung zum modernen Chinesischunterricht hin, die vom 1. bis 3. September 2010 in Zürich stattfinden wird. Insbesondere die chinesischen Fachverbandsmitglieder bat er um aktive Mitarbeit und ermutigte sie, sich auch in chinesischer Sprache an den Fachverband und dessen Mitglieder zu wenden. Zum Abschluss dankte Herr Guder im Namen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Organisatorinnen dieser äußerst gelungenen Tagung, Petra Müller und Marion Rath, sowie dem Rektor des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Günter Offermann.

Sonja Kullas / Arvid Storch